**Abschlussarbeiten zum Thema Selbst und Gedächtnis zu vergeben!**

In der **Abteilung für Klinische Psychologie und Psychotherapie (AE Morina)** sind ab sofort **Abschlussarbeiten** zum Thema „Selbst und Gedächtnis“ zu vergeben. Die Untersuchung des Selbst hat eine lang Tradition in der Psychologie und der Philosophie. Es gibt eine Reihe von Gedächtnisphänomenen, die mit dem Selbst in Verbindung stehen. So erinnern wir uns z.B. besser an Lerninhalte, wenn wir sie zuvor in Beziehung zu unserer eigenen Person gesetzt haben (Selbstreferenzeffekt). Psychische Störungen können sowohl Veränderungen im Erleben und Beschreiben des Selbst, als auch gedächtnispsychologische Auffälligkeiten mit sich bringen. Dies macht diese Themen hoch relevant für die klinische Forschung. So scheinen die Eigenschaften belastender Erinnerungen, etwa bei einer PTBS, Besonderheiten aufzuweisen. Zudem kann die Kontrolle über ihren Abruf gestört sein. Auch Identitätsgefühl oder der Selbstwert können sich infolge eines Traumas Ereignisse verändern. Für ein **Verständnis dieser psychopathologischen Prozesse**, bedarf es einer empirischen Absicherung ihrer **kognitionspsychologischen Grundlagen**. Das Abschlussarbeitsprojekt soll daher das **Zusammenspiel von Selbst und Gedächtnis experimentell untersuchen** und dabei auf **Paradigmen aus der allgemeinen Psychologie** zurückgreifen.

**Aktuell stehen zwei Themen zur Auswahl** (Beschreibung siehe unten):

- Thema 1: Wie wirkt sich Besitz auf das Vergessen aus?

-Thema 2: Gibt es Selbstreferenzeffekt für das „frühere Ich“?

**Was Sie mitbringen sollten:**

* Interesse an allgemeinpsychologischen und klinischen Themen sowie am experimentellen Arbeiten
* Kreativität und Problemlösefertigkeiten bei Studiendesign und –implementierung
* Bereitschaft, sich gegebenenfalls mit Programmen und Plattformen vertraut zu machen

**Was wir bieten:**

* Beteiligung an allen inhaltlichen Schritten der Studie (von der Recherche bis zu einer etwaigen Veröffentlichung) und umfangreiche Betreuung in jeder Teilphase
* Flexible Zeiteinteilung und Planung
* Entwicklung von Fertigkeiten im Bereich des Programmierens von Studien und der Datenanalyse
* Teilnahme an der Grundsteinlegung für spannende und neue klinische Forschungsthemen

Bei Interesse wenden Sie sich bitte mit einer formlosen E-Mail an Julia Englert ([jenglert@uni-muenster.de](mailto:jenglert@uni-muenster.de)). Dort erfahren Sie gerne mehr. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen!

**Selbst und Gedächtnis - Thema 1: Wie wirkt sich Besitz auf das Vergessen aus?**

Vergessen kann – je nach Situation– sinnvoll oder auch unerwünscht sein. Es gibt Hinweise darauf, dass Selbstbezug unter bestimmten Bedingungen vor Vergessen „schützt“. Untersucht wird dies etwa im Kontext von abrufinduziertem Vergessen. Dabei handelt es sich um ein – scheinbar paradoxes – Phänomen, bei dem das Wiederholen gelernten Materials zum Vergessen ganz bestimmter anderer Lerninhalte führt. Eng mit dem Thema Selbst und Gedächtnis verknüpft ist auch der besondere Status von persönlichen Besitztümern, die von manchen Wissenschaftlern sogar als Teil des eigenen Selbst angesehen werden. Tatsächlich erinnern wir uns bessere an Objekte, die wir uns vorher als Eigentum vorgestellt haben. Schützt das Besitzen sie vielleicht auch vor dem Vergessen werden? Wenn dem so ist könnten Sie dabei helfen, Gedächtnisproblemen entgegen zu wirken und Patienten durch ihre persönliche Relevanz zu motivieren. Einer aktuellen Studie lieferte leider (noch) keine klare Antwort auf diese Frage. Genau hier setzt das Abschlussprojekt an: Es soll auf einer früheren Studie aufgebaut werden, um möglichen Erklärungen für die bisherigen Befunde verstehen und experimentell überprüfen zu können.

**Selbst und Gedächtnis - Thema 2: Gibt es Selbstreferenzeffekt für das „frühere Ich“?**

Das Gedächtnis ist zentral für das wissenschaftliche Verständnis persönlicher Identität. Wir beschreiben uns selbst oft in Form von autobiographischer Erzählungen, die sich von unserer Vergangenheit bist in die Gegenwart ziehen. Aber ist es angemessen, von einem kontinuierlichen Selbst zu sprechen? Wie stark identifizieren wir uns mit der Person, die wir einmal waren? Gibt es Faktoren, die sich auf unsere „Nähe“ zum früheren Selbst auswirken? Aus der Forschung zum Selbstreferenzeffekt ist bekannt, dass die Vergleichsaufgabe eine wichtige Rolle spielt: So werden auch dann besonders hohe Gedächtnisleistungen erzielt, wenn wir nicht über uns selbst, sondern über eine andere, uns eng vertraute Person nachdenken. Wie steht es mit unserem „Ich“ von damals? Zeigen wir auch für diese frühere Person einen Selbstreferenzeffekt, oder wird diese eher wie ein „anderer“ repräsentiert? Dieser Frage soll mithilfe von Methoden aus der Verarbeitungstiefeforschung nachgegangen werden. Das aktuelle Abschlussprojekt soll das Zusammenspiel zwischen Bezugnahme auf ein „vergangenes Selbst“ und dem Gedächtnis untersuchen. Langfristig soll das Projekt dabei helfen, eine Untersuchungsmethode für klinische und sozialpsychologische Anwendungsfragen zu entwickeln. Mögliche zukünftige Studien betreffen z.B. Fälle von „Entfremdung“ zum früheren Selbst, wie sie manchmal durch biographische Umbrüche entstehen kann. Von besonderem Interesse sind in diesem Kontext etwa Menschen mit traumatischen Erfahrungen sein, oder transgeschlechtlichen Menschen, die häufig über ein Gefühl der Selbstentfremdung berichten. Somit soll das Abschlussprojekt als Ausgangspunkt für spätere klinische Studien dienen.